

Predigt von
Pastorin Lisa Tsang



StJacobi

Predigtreihe „Von Prophetinnen und Propheten“

Der Prophet Hosea

18. Juli 2021 | 7. Sonntag nach Epiphania

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,

„Als der Herr anfang zu reden durch Hosea, sprach er zu ihm: Geh hin und nimm ein Hurenweib und Hurenkinder; denn das Land läuft vom Herrn weg der Hurerei nach.“

(Hos 1,2)

So derb übersetzt Luther den 2. Vers des Hoseabuches.

Was wissen wir über diesen Propheten, dessen Name übersetzt „Jahwe hat geholfen“ lautet, der selten bis gar nicht in unseren Predigttexten auftaucht und der doch eine lange Zeit im Nordreich als Prophet wirkte?

Dessen Einfluss auf Jeremia und das Buch Deuteronomium (5. Buch Mose) nicht zu übersehen sind?

Viel weniger als uns von anderen Propheten bekannt ist:

„Dies ist das Wort des Herrn, das geschehen ist zu Hosea, dem Sohn Beeris, zur Zeit des Usija, Jotam, Ahas und Hiskia, der Könige von Juda und zur Zeit Jerobeams, des Sohnes des Joasch, des Königs von Israel.“

Als Gott Hosea berief, war die Nation gespalten, in das große Nordreich Israel und das Königreich Juda.

Israel befand sich bei Hoseas Berufung auf dem Höhepunkt seines Wohlstands.

Man nimmt an, dass Hosea zwischen 760–750v. Chr. berufen wurde und ca. 30 Jahre lang im Nordreich wirkte.

4 Königsmorde hat Hosea vermutlich erlebt, bevor, kurz nach dem Ende seiner Wirksamkeit, das Reich Israel durch die Großmacht Assur unterging.

Diesen Untergang sagte Hosea voraus als es Israel prächtig ging.

Hören wir den Anfang von Hoseas Wirken.

Lesung: Hosea 1

Hosea stammte zwar aus dem Nordreich Israel, seine Botschaft aber war für beide Reiche gedacht und sollte insbesondere Juda als Abschreckung dienen.

Der erste Vers des Hoseabuches sagt als was sich Hosea versteht:

Übermittler des Wortes Gottes zu sein.

Er erhebt den Anspruch, dass seine prophetischen Worte Gottes Wort an die Menschen in Israel weitergeben.

Zwar redet Hosea in einem konkreten geschichtlichen Kontext, erhebt aber mit seinen Worten den Anspruch, zeitlose Worte Gottes zu bringen.

Wenn das so ist, dann spricht Hosea auch zu uns, sind seine Worte auch im 21. Jahrhundert, von Relevanz.

Was können wir anfangen mit dieser kruden Geschichte, in der ein Prophet eine Hure heiratet und mit ihr Kinder bekommt, die anscheinend eher lieblos behandelt werden, wenn wir der Namenswahl trauen wollen:

Jesreel, der Ort eines Massakers,

Lo-ruhama (ohne Erbarmen),

Lo-Ammi (nicht mein Volk)?

Würden wir nur auf der realen Ebene bleiben, dann erhielten wir auf unsere Frage unbefriedigende Antworten.

Dadurch, dass schon im 2. Vers dieses erstaunlichen Buches eine unauflösbare Verbindung zwischen Hoseas Leben und Gott beginnt, ist ein anderes Verständnis möglich.

So unfassbar eine solche Ehe zu sein scheint, begibt sich doch scheinbar ein Mensch in sein absehbares Unglück, so soll sie doch genau dies zeigen, dass Gott sich nicht scheut, seinem Volk so nah zu kommen wie es Menschen in der Ehe tun.

Wie Hosea heute sprechen würde angesichts von nichtehelichen Partnerschaften und Familien, weiß ich nicht.

Ich gehe nicht davon aus, dass es ihm oder Gott um eine, den bürgerlichen Konventionen entsprechende, zivilrechtlich-verbindliche Verbindung geht.

Die Ehe versteht Hosea vielmehr als die Liebe zwischen zweien, die einander versprechen, sich treu sind und bleiben, sich zu vertrauen und damit eine belastbare Lebensgemeinschaft eingehen.

So zumindest sieht es Gott, den Hosea in dieser Ehe vertritt.

Dass Gott uns so liebt, so uneingeschränkt, über alle Zeiten hinweg, mit seinem ganzen Herzen, das macht die Tragik dieses Bildes von der Liebe zur untreuen Frau aus.

Hosea ist ein Mann in einer geschichtlichen Epoche, in der Frauen anders angeschaut und geschätzt wurden als heute bei uns.

Ich habe mich erst sehr schwer getan mit diesen Bildern und bin trotzdem berührt worden von der Liebe, die dahinter verborgen liegt.

Dieses 1. Kapitel als Einleitung ins Hoseabuch ist nicht aus Versehen gewählt worden.

Sie steht für das „Programm“ des Propheten und zieht sich durch das ganze Buch.

Immer wieder erinnert Gott sein Volk an seine Geschichte:

Von der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft, der Wüstenwanderung, in der Israel seinem Gott treu war, erzählt er genauso wie von der Landnahme.

Das Land, in dem Milch und Honig fließen, hat Gott geschenkt und damit wurde es kompliziert.

Denn hier fand Israel eine Umgebung der Vielgötterei und Naturgötzen vor.

Hier war der Baalskult mit allen Auswirkungen bis hin zur Tempelprostitution, aus der wohl Hoseas Frau stammte, zu Hause.

Der Eine, der Gott Israels aus der Wüstenzeit, der sie hierher gebracht hatte, muss antreten gegen die vielen anderen Götter, die leichter zufrieden zu stellen sind:

Ihnen reichen schöne Gottesdienste, Brandopfer und stellvertretende körperliche Vereinigungen von Göttern und Menschen.

Aber Hoseas Gott will Exklusivität und behauptet, sie zu verdienen.

Er will Barmherzigkeit und Güte statt Brandopfer und Gottesdienste (Hos 6,6).

Schauen wir uns um in unserer gegenwärtigen Welt, schauen wir auf UNSERE Götzen, denen wir und die anderen nachlaufen und vertrauen:

- Wirtschaftliches Wachstum um jeden Preis, auch um den Preis der Schöpfung und Gesundheit,
- Körperkult in vielfältigster Form,
- Gesundheitsvergottung,
- Selbstoptimierung bis zur völligen Erschöpfung – bitte ergänzt Eure Götter selbst, wenn sie hier nicht erwähnt wurden.

Zwar nennen wir unsere Kinder nicht „ohne Erbarmen“ oder „nicht mein Volk“, und doch tun wir genau das:

Wir bleiben unserer Welt das Erbarmen schuldig, das wir selbst erfahren haben und nehmen die nicht auf, die kein Volk, keine Heimat mehr haben.

Wir lassen Menschen vor unseren Augen ertrinken und behaupten, sie vor Schleppern zu bewahren – wehe uns, sollten wir je in ihre Situation kommen und auf eine solche Unbarmherzigkeit treffen!

Wir behandeln Gottes Schöpfung mit einer solchen Unbarmherzigkeit und wundern uns tatsächlich, wenn wir die Quittung dafür erhalten.

Hosea war ein Unheilsprophet, aber nicht nur.

Hören wir Hosea im 11. Kapitel (1-4.8-9)

Selten lesen wir im 1. Testament von der zarten Hinwendung Gottes so im Detail.

„ich war für sie, wie die, die ein kleines Kind an ihre Wangen heben

Und neigte mich zu ihm, gab ihm zu essen.“

Liebe, so könnte die Überschrift dieses sehr besonderen Kapitels lauten, das eine große Wirkungsgeschichte bis hin zu Jesus und Paulus hatte.

Wir erleben einen Gott, der im Schnelldurchlauf die Geschichte Israels erzählt.

Im 11. Kapitel ist der Prophet weniger Zeuge und Ankläger der Geschichte als vielmehr „Zeuge der mit Israel wie mit sich selbst ringenden Liebe Gottes“, so der Professor für AT Hans Walther Wolff in seinem Kommentar zu unserem Prophetenbuch.

In diesem Kapitel wird deutlich, dass der Grund für die Erwählung und Führung Israels in der Liebe Gottes liegt.

Deshalb kann diese Liebe auch nicht sterben oder sich selbst ablösen.

Es wäre wie ein sich selbst Untreu-Werden Gottes.

Gottes Wesen, seine Heiligkeit und Einzigartigkeit, ist seine Treue und Liebe – dahinter kann Gott nicht zurück.

Deshalb ist und bleibt er Gott und kann nicht handeln wie ein Mensch.

Deshalb muss er seinen Zorn zugunsten seiner Liebe besiegen.

Es ist ein innerer Kampf, der Gott mitnimmt und den er dennoch gewinnt.

Um seinetwillen, wendet er das endgültige Verderben ab.

Vielleicht klingt hier schon der Römerbrief des Paulus an „wo die Sünde größer wurde, da erwies sich die Gnade noch überschwenglicher (Röm 5,20)“?

In jedem Fall erweist sich Gottes Liebe in uns, seinen geschichtsgebundenen Kindern, und weist doch über unsere Geschichte hinaus.

Sie ist frei, unablässig tätig und zielstrebig – auch in Deinem und meinem Leben heute und speist sich aus Gottes Herzen, das größer ist als unser Verstand und unsere Fähigkeit zu lieben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.